

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht bei Matthäus im 3. Kapitel. Es ist die Geschichte von der Taufe Jesu.

<sup>13</sup>Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. <sup>14</sup>Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? <sup>15</sup>Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's ihm zu.

<sup>16</sup>Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. <sup>17</sup>Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Um zu verstehen, was hier beschrieben ist, muss man die Geschichte von der Taufe Jesu eigentlich ein bisschen vorher beginnen. Johannes, der Täufer, war in der Zeit schon eine Berühmtheit. Die Erzählungen von diesem Typen, der da fernab am Fluss Jordan haust, nur mit einem Fell bekleidet. Der sich von Honig und Ameisen ernährt. Um ihn hatte sich eine Schar von Anhängern versammelt. Sie ließen sich von ihm taufen und hörten auf seine Botschaft. Die bestand im Kern aus einer Aussage: Der Messias kommt bald, der Gesalbte, sein Kommen steht unmittelbar bevor.

„Ich taufe euch mit Wasser zur Buße;“, so erzählt es Johannes denen, die es hören wollen. „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin nicht wert, ihm die Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“

Das sind die Worte, die Johannes zu seinen Leuten unmittelbar vor unserem Predigttext sagt. Wir müssen uns das vorstellen. Da steht eine Horde von Leuten um diesen abgerissenen Typen Johannes. Und er erzählt ihnen mit feurigen Augen: „Alles wird anders. Wartet auf den, der da kommt. Ich bin noch gar nix dagegen. Er wird euch mit Feuer taufen!“

Und dann kommt da dieser Jesus von den Bergen Galiläas herabgestieft ins Jordantal. Wirklich? Dass soll der Typ sein, der alles auf den Kopf stellt. – „Aber wartet mal ab, bis er den Mund aufmacht. Dann wird es aber donnern!“ Und was sagt Jesus als erstes: Johannes, ich möchte, dass Du mich taufst.

In diesem Moment, in dieser einen Geste, in diesem einen Satz muss sich doch alles für Johannes auf den Kopf gestellt haben: Der große Messias, Gott selbst kommt herab, zu ihm an den Fluss. Und er, Johannes, soll ihn taufen. Was für eine Fallhöhe. Was für ein Plottwist.

Mit 20 Jahren machte ich ein Praktikum am Thaliatheater in Hamburg. Aus irgendwelchen Gründen war ich da hingekommen. Eine Hospitantin in der Beleuchtungsabteilung. Heißt: Den ganzen Tag Kabel schleppen. Probestühne Thaliatheater in Hamburg Altona. Ein alter ausgebauter Lagerschuppen. Ein Zufall wollte es, dass in der Zeit meines Praktikums das Stück *Time Rocker* inszeniert wurde. Das neue Stück des Regisseurs Bob Wilson in Zusammenarbeit mit dem Musiker Lou Reed.

Ich war wahnsinnig aufgeregt. Die Musikerlegende Lou Reed. Und dann vor allen Dingen: Bob Wilson. Er war in den Jahren damals *der* große Star des internationalen Theaters. Was für das Kino Steven Spielberg war, das war im Theater Bob Wilson. Und ich durfte erleben, wie er arbeitet.

Der erste Probenstag. Er fing damit an, dass Bob Wilson und Lou Reed alle Beteiligten zusammenriefen. Alle setzten sich, auf den Boden, auf die Stühle. Bob Wilson stand in ihrer Mitte. Es hatte wirklich was von Bergpredigt. Und dann fing er an zu reden. Er hielt einen Vortrag darüber, wie er sich Theater vorstellt. Großartig schon sein erster Satz: „Dear friends, now I ask you to forget everything that you ever learned about theatre. Ihr Lieben, jetzt bitte ich euch alles zu vergessen, was ihr je über Theater gelernt habt.“ Wir hing an seinen Lippen. Was für ein Magier.

Nach diesem Einstieg erstmal Pause. Alle tranken etwas, suchten das Gespräch mit den großen Stars. Ich war neu, hatte keinen zum Reden und ging auf Klo. Ein schneppiges altes Männerklo. Eine Kabine, zwei Pissoirs dicht nebeneinander. Ich stellte mich an eines. Da ging hinter mir die Tür auf. Und ein Mann stellte sich neben mich. Ich schielte herüber. Es war...Bob Wilson. Er stand da. Mein Gott. Er pinkelte. Ich konnte es hören, traute mich nicht hinzuschauen. Wie konnte das sein? Bob Wilson pinkelte wie ein ganz normaler Mensch.

Seitdem muss ich oft an diesen Moment denken. Seitdem weiß ich: Es gibt keine Götter. Es gibt keine Überhelden. Es gibt nur Menschen. Und wer es nicht glaubt, der muss sich seine Götter (oder seine Erzfeinde) nur beim Pinkeln vorstellen. Ich habe es erlebt und ich kann euch sagen: Das ändert alles.

Ein ganz normaler Mensch. Nun, wie komme ich jetzt zurück zu Johannes und Jesus? Wir müssen uns Jesus nicht beim Pinkeln vorstellen. Aber wir können es. Denn so ähnlich wird es für Johannes gewesen ist. Gott steigt herab von den Bergen von Galiläa. Aber die Welt sieht erstaunlicherweise immer noch so aus wie vorher. Der Jordan fließt weiter, der Sand ist immer noch heiß. Da steht der Messias vor ihm und sagt: Taufe mich. Ein ganz normaler Mensch. So wie hunderte vor ihm, die Johannes schon getauft hat.

Johannes will es nicht wahrhaben. Er sagt: „Nein Jesus, du musst mich taufen, nicht ich dich.“ Da sagt Jesus wieder etwas Überraschendes. Er sagt nicht zu Johannes: „Nun mach endlich!“ Oder: „Was fällt dir ein, dem Messias zu widersprechen!“ Nein, er sagt ganz

schlicht: „Lass es jetzt zu! Lass es geschehen!“ So als ob er sagen will: Tu das, was du immer tust. Ich bin ein Mensch wie all die anderen. So mache das, was du sonst auch getan hast. Lasse den Gedanken zu, dass es nichts anderes ist.

Und wieder müssen wir uns das vorstellen. Ganz konkret. Die Taufe. Jesus steigt zu Johannes in den Fluss. Johannes (und vermutlich noch mindestens eine andere Person, die ihm hilft) hält Jesus fest. Eine Hand am Rücken. Eine an der Schulter. Dann lassen sie Jesus nach hinten ins Wasser herab.

Wir müssen uns das vorstellen, die Hand von Johannes auf dem Rücken von Jesus. Das Wasser des Jordans, das über ihn fließt. Ich stelle mir vor, wie Hand zittert. „Kann das wahr sein, dass ich jetzt hier den Messias taufe. Leute, irgendwas läuft doch hier verkehrt.“ Dann hilft er Jesus nach oben. Wasser fließt von seinen Händen. Es ist ein Schöpfen. Schöpfung. Neuschöpfung Gottes. Taufe.

Und dann? Dreht sich wieder alles um. Bis jetzt war es ja schon verrückt genug. Gerade weil es so war wie immer. Ein Mensch unter Menschen lässt sich taufen.

Aber jetzt?! Jetzt tut sich der Himmel auf. Was heißt das eigentlich? Der Himmel tut sich auf? Ein Riss. Ein Riss im Sein. Ein Riss, der alles anders macht. Ein Tor zu etwas Neuem. Zu einer Stimme: „Das ist mein geliebter Sohn. Das ist mein geliebter Sohn“, spricht Gott.

Dieses eine Mal, bei dieser einen Taufe.

Und damit, so hat es der Apostel Paulus schon Jahrzehnte vorher beschrieben: In jeder Taufe spricht Gott: „Du bist mein geliebtes Kind.“ Das ist ja die Schnittstelle über die Zeiten hinweg. Der Riss im Himmel, der Riss in dieser Geschichte, auch für uns: Du bist mein geliebtes Kind. Du und du und du. Normal. Eines unter 8,3 Milliarden Menschenkindern. Ganz normal. Und darin einzigartig. Geliebt. Herausgehoben. Getauft. Neuschöpfung Gottes.

Epiphania. Erscheinung des Herrn. Epiphania, das feiern wir in diesen Tagen. Gott erscheint. Gott erscheint in Jesus. Aber viel mehr noch: Gott erscheint Johannes. Er erscheint uns Menschen. Als Mensch unter Menschen. Als normaler Mensch unter normalen Menschen über dem Gott die Worte spricht: „Du bist mein geliebter Sohn, Du bist mein geliebtes Kind.“

Epiphania, Erscheinung Gottes, heißt diese Bewegung, die wir mit diesem Text machen. Unsere Vorstellungen von der schieren Unglaublichkeit Gottes, des Göttlichen, werden zerstört. Einfach durch die schlichte Erscheinung Gottes als das Realste der Welt. Als Mensch.

Gott ist eine Erscheinung nicht jenseits der Welt. Gott ist in der Welt. Er ist die Welt. All das Übernatürliche, all das Himmlische, all das, was wir uns so vorstellen von diesem Gott, steigt herab und wird buchstäblich ersäuft. Auch das heißt ja Taufe. Mit zitternden

Händen stehen wir im Fluss unserer Zeit und halten Gott. Oder noch deutlicher: Gott tritt ans Pinkelbecken dieser Welt. Mitten hinein in die Realität dieses einen Lebens.

Und wenn er da durch ist. Durch den Fluss, durch die Taufe, durch all das, was diese Welt zu dem macht, was sie ist, dann *erscheint* dieses ganz Reale als göttlich. Dann ist dieser eine Mensch Gottes Sohn. Mit ihm sind wir es: Kinder Gottes. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.